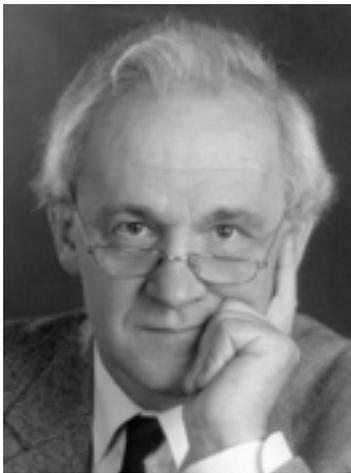


NACHRUF

Fledermäuse und Politik

AM 15. AUGUST 2008 VERSTARB DER ZOOLOGE GERHARD NEUWEILER, EIN BEGEISTERNDER LEHRER UND GROSSER FORSCHER.



Gerhard Neuweiler (1935–2008).

VON BENEDIKT GROTHE

Gerhard Neuweiler, Inhaber des Lehrstuhls für Zoologie und vergleichende Anatomie an der LMU München von 1980 bis 2003, starb am 15. August 2008 nach langer Krankheit. Der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gehörte er seit 1985 als ordentliches Mitglied an. Von 1995 bis 2003 stellte er sich als Vorsitzender der Kommission für Geowissenschaftliche Hochdruckforschung in besonderem Maße in den Dienst der Akademie.

Geboren am 18. Mai 1935 im Schwarzwald, studierte Gerhard Neuweiler ab 1955 in Tübingen und München Naturwissenschaften und wurde 1962 bei Franz Peter Möhres in Tübingen über die Physiologie des Sehens bei Flughunden promoviert. Als Postdoc setzte er seine Studien an Flughunden an der Universität Madras in Indien fort. Zurück in Tübingen konzentrierte er seine Forschung auf die Hörphysiologie echoortender Fledermäuse. Dabei gelang ihm eine bei Wirbeltieren bis dahin wohl einmalige Kombination von Verhaltensbiologie und Elektrophysiologie.

Als Sprecher der wissenschaftlichen Assistenten in Süddeutschland engagierte er sich früh politisch. Deutschlandweit bekannt wurde er 1969 durch eine schonungslose Analyse des Zustandes deutscher Universitäten in einem Artikel in der „ZEIT“, die extra betonte, dass der Name des Autors tatsächlich G. Neuweiler sei. Er blieb stets wissenschaftspolitisch aktiv, u. a.

als Senatsvorsitzender der DFG und Vorsitzender des Deutschen Wissenschaftsrates (1993–1994).

1972 folgte Gerhard Neuweiler einem Ruf an die Goethe-Universität Frankfurt, wo er den Lehrstuhl für Zoologie übernahm. Seine Frankfurter Arbeitsgruppe war wissenschaftlich äußerst produktiv und innovativ, trotz oder wegen ihrer berühmt-berüchtigten basisdemokratischen Struktur. Er wurde nun zu einer der festen Größen innerhalb der Neuroethologie, nicht zuletzt durch die Entdeckung der akustischen Fovea bei einigen spezialisierten Fledermausarten.

1980 nahm er den Ruf auf den Lehrstuhl für Zoologie und vergleichende Anatomie der LMU München an. Mit seinen vielfältigen und stets vergleichenden experimentellen Ansätzen führte er die Tradition dieses Lehrstuhls auf höchstem Niveau fort. Sein ungewöhnlich breiter Blick auf die Hauptobjekte seiner Studien ist u. a. in dem Buch „The Biology of Bats“ aus dem Jahr 2000 dokumentiert.

Stimuliert durch seine Begegnung mit dem Komponisten György Ligeti während seines Aufenthaltes am Wissenschaftskolleg zu Berlin 2001/02 beschäftigte er sich mit der Evolution motorischer Fähigkeiten bei Primaten. Deren Schlüsselrolle für die Evolution des Menschen beschreibt er gemeinsam mit Ligeti in dem Buch „Motorische Intelligenz – Zwischen Musik und Naturwissenschaft“. Im Herbst 2008 erschien Gerhard Neuweilers letztes, wieder provozierendes Werk

„Und wir sind es doch – die Krone der Evolution“.

Die herausragende wissenschaftliche Leistung von Gerhard Neuweiler ist die erfolgreiche Verbindung von Neurophysiologie und Neuroanatomie mit Psychophysik und Verhaltensökologie. Sie führte zu einem vertieften Verständnis einer der interessantesten Verhaltensstrategien im Tierreich, der Echoortung der Fledermäuse, und deren Evolution.

Er erhielt zahlreiche Ehrungen, u. a. die Karl Ritter von Frisch-Medaille der Deutschen Zoologischen Gesellschaft und das Bundesverdienstkreuz und war außerdem Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, der Academia Europaea und der Indian Academy of Science.

Gerhard Neuweiler war ein begeisterter Lehrer. Unprätentiös vermittelte er auf eine sehr ungewöhnliche, einnehmende Art Zoologie, Tierphysiologie und Neurobiologie. Die Breite seines Wissens und Verstehens ist in dem Lehrbuch „Vergleichende Tierphysiologie“ (2003) auf beeindruckende Art und Weise dokumentiert. Vor allem aber war er ein außergewöhnlicher Mensch, der gleichzeitig Begeisterung, Bestimmtheit und menschliche Wärme ausstrahlte.



Der Autor ist o. Professor für Neurobiologie an der LMU München und seit 2007 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.